

Ja zur Windkraft

Zum Artikel „Höher als der Kölner Dom“ (SZ vom 18. 01.2014):

Ich sage Ja zur Windkraft! Bei der derzeitigen Debatte vermisse ich die Fragen nach den Alternativen. Natürlich kann die Windkraft alleine den Strombedarf nicht decken, aber sie kann einen Beitrag dazu leisten, von der Atomenergie wegzukommen. Wenn man die Frage nach den Alternativen stellt, bekommt man so Antworten wie z. B.: Wir haben doch hocheffiziente Gaskraftwerke. Richtig, die haben wir, aber auch hier stellt sich doch die Frage nach der Verfügbarkeit des fossilen Brennstoffs Gas. Dessen Förderung und Transport ja auch nicht gerade umweltfreundlich sind – Stichwort Fracking oder Pipeline-Bau. Oder: Es könnte sich jeder ein kleines Heizkraftwerk in den Keller stellen. Wenn das die Lösung sein soll, dann möchte ich nicht sehen, wieviel Holz dann geschlagen werden muss, um diese ganzen Kraftwerke zu betreiben.

Die Strompreiserhöhung ist nur zu einem Bruchteil den erneuerbaren Energien geschuldet. Vielmehr sind es doch die Firmen, die jetzt auf einmal eine Strompreisvergünstigung bekommen, die diese Strompreiserhöhung zu verantworten haben, wie z. B. Großschlachtereien und Hähnchenmastanstalten, die nichts mit internationalem Wettbewerb zutun haben.

Ebenfalls ein beliebtes Thema ist die Verspargelung der Landschaft. Natürlich könnte ich mir auch etwas Schöneres vorstellen, als auf ein Windrad zu schauen. Aber auch hier muss ich sagen, dass ich lieber auf ein Windrad im Wald schaue, als auf ein großes Kraftwerk.

Häufig wird auch gesagt, dass sich die Waldgenossenschaften als Eigentümer/Verpächter der Flächen eine goldene Nase verdienen. Dem kann ich nur entgegnen, dass es sehr viel Geld kostet, den Wald, die Wege usw. zu pflegen und zu erhalten, um überhaupt den Wald als Naherholungsgebiet weiterhin aufrechterhalten zu können. Das Argument, dass die Waldgenossenschaften derzeit gar nicht auf das Geld angewiesen seien, was man durch die Verpachtung der Flächen einnehmen würde, kann ich überhaupt nicht verstehen. Richtig ist, dass der Holzpreis derzeit sehr hoch ist. Dies ist aber doch zum Großteil „Kyrill“ geschuldet und somit den Tausenden von Festmetern, die damals auf einmal auf den Markt kamen, und heute schlichtweg einfach fehlen. Ganz zu schweigen von den Verlusten, die 2007 durch den billigen Holzverkauf jeder Genossenschaft entstanden sind und die erst über Jahrzehnte wieder ausgeglichen werden können.

Von den Dezibel-Werten, die eine Windkraftanlage erzeugt, möchte ich hier gar nicht erst anfangen. Die Werte, die in Anzhausen genannt wurden, um Panik zu verbreiten, sind die dB-Werte, die oben an der Nabe entstehen, aber keinesfalls die, die noch in einem Kilometer

Entfernung zu hören sind. Es gibt Grenzwerte, die eingehalten werden müssen, und an die muss sich jeder halten! Für mich persönlich klingt das immer stark nach dem Motto: Ich möchte gerne Strom, aber bitte keinen Atomstrom, und die Windräder können die anderen bauen, sollen die doch damit leben. Ich finde, damit machen wir es uns zu einfach. Wenn jeder einen kleinen Beitrag leistet, haben wir jetzt die Möglichkeit, etwas zu verändern. Es ist allemal leichter, ein Windrad abzubauen, wenn es in 25 oder 30 Jahren eine bessere Technik gibt, als z. B. ein Atomkraftwerk. Es gäbe hier noch viele Punkte, die ich ansprechen könnte! Ich bin gerne bereit, mich mit vernünftigen Argumenten eines Besseren belehren zu lassen, aber nicht so, wie das zurzeit der Fall ist.

Joachim Daub, Feuersbach, Rinzenbergstr. 13